Ostasien : neue sicherheitspolitische Herausforderung?

Autor(en): **Herzig, Mark A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Action : Zivilschutz, Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutz = Protection civile, protection de la population, protection des biens culturels = Protezione civile, protezione della populazione, protezione dei beni culturali**

Band (Jahr): **48 (2001)**

Heft 7

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-369451

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

COLLOQUIUM «SICHERHEITSPOLITIK UND MEDIEN»

Ostasien – neue sicherheitspolitische Herausforderung?

FOTO: M. A. HERZIG

Felix Christ, der «gute Geist» des Colloquiums, begrüsst Tagungsteilnehmer und Referenten.

Gegen 250 Interessierte aus Politik, Armee, Wirtschaft und Wissenschaft trafen sich am 20. Oktober zum mittlerweile 9. Colloquium «Sicherheitspolitik und Medien», das alljährlich von neun staatspolitischen Organisationen – darunter der Schweizerische Zivilschutzverband – zusammen mit dem Departement VBS organisiert wird.

MARK A. HERZIG

Ganz klar wurde an der Tagung in Bern, dass die Terrorereignisse vom 11. September die Frage nach der sicherheitspolitischen Herausforderung durch Ostasien nicht etwa obsolet gemacht, sondern ihr vielmehr eine neue Qualität gegeben, dass sie Gewichte verschoben, oder wieder ins rechte Licht gerückt haben. Einige Gesichtspunkte können ohne weiteres auch in die Überlegungen hinsichtlich unserer Sicherheitspolitik und in die Auslegung unseres Bevölkerungsschutzes einbezogen werden.

Botschafter Philippe Welti, Stellvertretender Generalsekretär des VBS, stellte in seiner Einleitung gleich einige Fragen, die ohne weiteres auch hätten Programm sein können: Ist es korrekt, wenn man in Zusammenhang mit China von einer Scharnierfunktion spricht? Heute, da sich dieses Riesenland mehr und mehr wieder als das «Reich der Mitte» empfindet. Gerne spreche man auch von «Far East»; zu Recht sei er, Welti gefragt worden: «Far from what?»

Komplexere Raster

Eine erste Auslegeordnung gab der Zürcher Stadtrat Thomas Wagner, Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Aussenpolitik und der Schweizerisch-Chinesischen Gesellschaft. Er erwähnte den Inselstaat Indonesien, die Philippinen, Kambodscha, die Konflikte im pakistanischen und afghanischen Raum mit den Grenzen zu Iran, Turkmenistan, Usbekistan und der Volksrepublik China. «Der Islam, eine der Weltreligionen, hat hier immer eine wichtige Rolle gespielt – dem hat man vielleicht zuwenig Aufmerksamkeit gewidmet», meinte Wagner. Eine zunehmend wichtigere Rolle spielten auch die Entwicklungsländer dieser Gegend: «Der Raster ist komplexer geworden, weil deren Probleme nicht mehr isoliert, sondern im Zusammenhang mit den weltpolitischen, gesellschaftlichen und religiös-fundamentalistischen Entwicklungen gesehen werden müssen.»

Nationalstaatliche Betrachtungsweise verlassen

Unter «Ostasien» versteht Prof. Dr. Hanns Maull, Ordinarius für Aussenpolitik und internationale Beziehungen an der Universität Trier, die westlichen Randbereiche des Pazifikbeckens von Sibirien bis Indonesien. In Afghanistan führe eine bemerkenswert breite Allianz den ersten Krieg des 21. Jahrhunderts; sie reiche von der russischen Föderation eines Wladimir Putin bis zur palästinensischen Nationalautorität Yassir Arafats, von Kanada bis Australien, von Japan bis Argentinien. «Der Gegner ist ein diffuses terroristisches Netzwerk mit einigen Tausend Aktivisten, die in 60 Ländern Zellen unterhalten sollen. Dies gibt uns bereits Hinweise darauf, wie wir uns die Zukunft vorstellen sollten: Ohne klare Trennungslinien und geographische Grenzen, amorph und diffus – und auf schwer bestimmbare Weise gefährlich.»

Maull umriss sodann die Rahmenbedingungen: Drei Revolutionen würden das neue Zeitalter prägen: die wissenschaftlich-technologische, die demographische und die demokratische Revolution. In Südkorea und Taiwan habe sich die Demokratie konsolidiert, andernorts sei man in autoritäre Strukturen zurückgefallen.

Die prägende Problematik der kommenden Zeit werde die Frage der politischen Steuerung, wiederum bestimmt durch die oftmals sehr brüchige Kontrolle der Staaten über die jeweiligen Gesellschaften, sein. Und Maull folgerte: «Die wichtigste Staatsaufgabe ist die Gewährleistung der inneren Sicherheit und die Durchsetzung des Gewaltmonopols innerhalb eines Territoriums. Unter den Bedingungen weltweit agierender Terrornetzwerke können diese Aufgaben effektiv nur noch durch dramatisch intensivierte zwischenstaatliche Zusammenarbeit halbwegs geleistet werden.»

Hanns W. Maull fasste zusammen: «Im Tauziehen um die Zukunft zwischen Ordnung und Entropie, zwischen Staat und Gesellschaft könnten die Bemühungen um Ordnung unter der Last der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen gerade in Ostasien leicht zusammenbrechen. Ostasien könnte dadurch zu einem schwarzen Loch der Weltpolitik werden und diese mit der Sogwirkung seiner Krisen dominieren.»

Umdenken für grosse Aufgaben

Urs Schoettli, Korrespondent der NZZ in Tokio, und Prof. François Godement, Professor am Französischen Institut für internationale Beziehungen, Paris, beleuchteten jeder von seiner Warte und Erfahrung aus die Situation und kamen zu ähnlichen Schlussfolgerungen, die sie zum Teil äusserst pointiert an die Adresse der westlichen Politik richteten.

Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion hat sich de facto die letzte europäische Militärmacht aus Ostasien verabschiedet. Die chinesische militärische Präsenz werde eine neue Gewichtung erhalten angesichts des Terrorismus, und dieser die anderen, bestehenden Probleme nicht zum Verschwinden bringen, geschweige denn sie lösen – auch wenn amerikanische Kommentatoren dies glaubten.

Die chinesische Führung, das wurde auch in der Podiumsdiskussion deutlich, finde sich heute näher bei den Tatsachen als auch schon, und der für das kommende Jahr anstehende Generationenwechsel werde von zentraler Bedeutung für Ostasien sein. Wenn diese Veränderung einigermassen reibungslos vollzogen werden könne, stehe dem (Wieder-)Aufstieg Chinas zum Hegemon Ostasiens, ja zur Weltmacht des 21. Jahrhunderts, kaum mehr etwas im Wege. Daneben dürften aber die weiteren «Schauplätze» nicht unterschätzt oder gar vergessen werden: Das Verhältnis zwischen den beiden Korea, Japan (mit Abstand zweitgrösste Wirtschaftsmacht) mit seinen demographischen, sicherheitspolitischen und wirtschaftlichen Problemen, Indonesien usw. □